

the same general problem solving strategies that we know from the beginning phases of L1 acquisition. Clearly, further research is needed here, but the results of the present study at least point to an interesting research possibility to check empirically the Interlanguage Structural Conformity Hypothesis (Eckman 1991:24) which claims that „the universal generalizations that hold for the primary languages also hold for interlanguage“.

Progressives, Patterns, Pedagogy: A Corpus-driven Approach to English Progressive Forms, their Functions, Contexts, and Didactics

*Dissertation von Ute Römer
(Universität Hannover) bei
Prof. Bernhard Kettemann (Graz)*

Ziel dieser Dissertation ist es zum einen, eine umfassende Beschreibung der Funktionen, Umgebungsbedingungen und der Bedeutungen des progressive im heutigen gesprochenen britischen Englisch zu liefern und die Möglichkeit und das Ausmaß der Lexikalisierung einer grammatischen Struktur auszuleuchten. Weiters weist die vorliegende Arbeit eine pädagogische Dimension auf: Sie unternimmt es, die Frage zu klären, inwiefern das progressive eine Lernschwierigkeit darstellt und wie linguistisch angemessen seine Beschreibungen in den Lehrmaterialien an deutschen Schulen sind.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus den Teilsammlungen gesprochener Sprache des British National Corpus (BNC_spoken, 10 Mill. Wörter) und der Bank of English (BoE_brspok, 20 Mill. Wörter), den beiden größten derzeit zugänglichen Korpora des britischen Englisch. Die Datenbasis für den pädagogischen Teil der Analyse ist das German English as a Foreign Language Textbook Corpus (GEFL TC), eine eigene, möglicherweise die erste elektronische Sammlung von ausgewählten gesprochenen Texten (z. B. dialogues,

speech bubbles) aus insgesamt zwölf Bänden der beiden meistbenutzten Lehrbuchreihen für den gymnasialen Englischunterricht in Deutschland, Learning English Green Line New (GLN, Klett Verlag) und English G 2000 A (EG 2000, Cornelsen Verlag) mit insgesamt 108.000 Wörtern. Damit ist diese Untersuchung die erste, die mit einem derart umfangreichen und repräsentativen elektronisch verfügbaren Material zur gesprochenen Sprache des gegenwärtigen britischen Englisch arbeitet. Völlig neu dabei ist der Bezug zur gesprochenen Sprache bei diesem Materialumfang

Die Untersuchung stützt sich auf die jeweils auf 100 (BoE) bzw. 200 (BNC) KWIC Zeilen beschränkten Ausgaben der Konkordanzabfragen der 100 häufigsten Verben in den beiden Corpora unter Ausschluss der non-progressives. Diese ergaben 9.468 Einträge in eine Access Datenbank. Hinzu kommen 702 Einträge aus dem Lehrbuchkorpus. Insgesamt liegt der Arbeit somit ein Korpus von 10.170 progressive tokens zu Grunde. Diese Einträge werden in der Datenbank nach Haupt- und Spezialfunktionen (time reference, repeatedness, continuousness, politeness, framing etc.) und nach Umgebungsbedingungen (Subjekte, Objekte, Präpositionen, Adverbien usw.) annotiert abgelegt. Diese Materialauswahl ist dem Untersuchungsgegenstand gegenüber angemessen und zielführend. Methodisch innovativ dagegen ist die Benützung der Access Datenbank in der Korpusanalyse

Den sprachtheoretischen Hintergrund bildet der britische Kontextualismus (Firth 1957) in der starken Ausprägung Sinclairs. Die Methode ist induktiv und empirisch, corpus-driven. Diese Art von Korpusanalyse untersucht unter Verwendung des Konkordanzprogramms WordSmith Tools (Scott 1998), was typischerweise kontextuell im Sprachgebrauch auftritt und leitet daraus Kategorisierungen und andere Theorieelemente ab. Frau Römers Ansatz der corpus-driven linguistics (CDL) unterscheidet sich von der corpus-based linguistics (CBL) dadurch, dass er das Korpus vor die Theorie stellt. Vor dem Korpus steht natürlich wieder eine Theorie. Das weiß auch Frau Römer. Die gewählte theoretische Grundlage hat für die gewählte Problemstellung eine ausgezeichnete Lösungsfunktion. Formal betrachtet ist das present progressive mit 70% die häufigste Form im gesprochenen britischen Englisch. Past progressives kommen auf etwa 25% und die restlichen Formen zusammen auf 5% des Materials.

Die Analyse der zentralen Funktionen des progressive ergibt einen Zeitbezug zur Gegenwart bei 38%, gefolgt von der Vergangenheit mit 29%, der Zukunft mit 17% und der Allgemeingültigkeit mit 15%. Die Funktionen continuous + repeated und continuous + non-repeated treten am häufigsten auf. Die Kombination der zentralen Funktionen untereinander variiert zwar frequenzmäßig, ist aber prinzipiell möglich. Folgende sieben Zusatzfunktionen (in der Reihenfolge absteigender Auftretenshäufigkeit) werden eingeführt: general validity, politeness/softening, emphasis/attitude, gradual change/development, old/new habits, framing, shock/disbelief.

Interessant sind auch gemeinsame Auftretenshäufigkeiten von progressives einzelner Verben und kontextuellen bzw. funktionalen Phänomenen (co-selection): Während bothering, paying, suggesting häufig negiert werden, treten z.B. meeting, walking, winning nur sehr selten negiert auf. Der Anteil negierter progressives überhaupt ist mit 8% eher gering, ebenso wie der interrogative Gebrauch mit 10%. Als Subjekte der progressives treten am häufigsten die Personalpronomen I und you auf. Auch Zeitadverbien, z.B. now, at the moment, still, treten häufig (25%) hinzu. Dies kommt für eine Untersuchung der gesprochenen Sprache nicht überraschend, zeigt aber, dass die Ergebnisse stimmig sind.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die traditionelle Trennung in Lexikon und Syntax der Komplexität der Daten nicht gerecht wird und dass es unmöglich ist, das progressive als einheitliches grammatisches Phänomen zu konstruieren. Den verbsspezifischen, hier erstmals quantifizierten progressive patterns muss also in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Frau Römer zeigt, inwiefern sich die Verwendung des progressive in Lehrbüchern für den Englischunterricht an deutschen Schulen vom Gebrauch der Form und Bedeutung im gesprochenen Englisch unterscheidet (durch Über- oder Unterrepräsentationen bestimmter Kategorien) und macht interessante und verfolgungswerte Vorschläge zu einer Verbesserung der Lehrmaterialien aus dieser Sicht.

Penetrating Language. A Critical Discourse Analysis of Pornography

*Dissertation von Georg Marko
bei Prof. Bernhard Kettemam*

Ziel dieser Dissertation ist es, den ideologischen Hintergrund der Pornographie durch eine Analyse der sprachlichen Mittel dieses Diskurses herauszuarbeiten. Konkret geht es darum, die Konzeptualisierungsprozesse der Fragmentierung, Physikalisierung und Visualisierung, der Desubjektivierung, Passivierung und Ungleichheit im Textmaterial mit Mitteln der CDA fest zu machen. Dies ist eine gesellschaftspolitisch wie linguistisch interessante Fragestellung und sinnvoll, wenn man sozialkonstruktivistisch Pornographie als gesellschaftsstabilisierende Texte ansieht, die der Naturalisierung ungleicher sozialer Machtverhältnisse dienen.

Die philosophische und sprachtheoretische Grundlage der Arbeit bilden die Kritische Theorie der Frankfurter Schule (Adorno, Habermas, Horkheimer), der Konstruktivismus (Watzlawick), der Poststrukturalismus (Foucault) und die Hegemoniediskussion (Gramsci, Bourdieu). Die qualitative Methode der CDA (Fairclough, Teun van Dijk, Roger Fowler, Gunter Kress, Ruth Wodak) wird ergänzt durch die quantitativ arbeitende Korpusanalyse, die Herr Marko zu transtextuellen und kotextuellen Analysen, zum Korpusvergleich und zum Erzeugen von Frequenzdaten heranzieht. Er entwirft und integriert in seine Analyse außerdem ein wohl begründetes Modell eines idealisierten Diskursteilnehmers zur Erhellung des Verstehensprozesses und der Konsumhaltungen. Im Gegensatz zu manchen stark hermeneutisch orientierten CDA-Ansätzen geht Herr Marko von sozio-politischen Hypothesen aus, die Voraussagen über den sprachlichen Befund erlauben. Im Sinne einer wissenschaftlichen Kritischen Diskursanalyse werden diese dann an den empirischen Daten überprüft.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus zwei selbst erstellten und in Lancaster mit CLAWS (Garside, Leech) getaggtten Korpora. Dieses Korpus umfasst 680.000 Wörter aus 486 pornographischen Kurzge-